

Hamburg, 17. Januar 2021

## Michelgruß zum 2. Sonntag nach Epiphania

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ Johannes 1, 16.

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite ([www.st-michaelis.de](http://www.st-michaelis.de)) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,  
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

**Psalmgebet:**

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,  
lobsinge deinem Namen.

Psalm 66, 4

Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen;  
verkündigt sein Tun unter den Völkern!

Singet ihm und spielt ihm,  
redet von allen seinen Wundern!

Rühmet seinen heiligen Namen;  
es erfreue sich das Herz derer, die den HERRN suchen!

Fraget nach dem HERRN und nach seiner Macht,  
suchet sein Antlitz allezeit!

Psalm 105, 1-4

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,  
lobsinge deinem Namen.

Psalm 66, 4

**Wochenlied: EG 74, 1. 4** Du Morgenstern, du Licht vom Licht

1. Du Morgenstern, du Licht vom Licht,  
das durch die Finsternisse bricht,  
du gingst vor aller Zeiten Lauf  
in unerschaffner Klarheit auf.

4. Bleib bei uns, Herr, verlass uns nicht,  
führ uns durch Finsternis zum Licht,  
bleib auch am Abend dieser Welt  
als Hilf und Hort uns zugesellt.

**Predigttext:** Johannes 2, 1-11

1 Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4 Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die

Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam 10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. 11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

### **Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

Jesus und seine Jünger waren auch zur Hochzeit eingeladen, schreibt der Evangelist Johannes. Das klingt wie eine Nebenbemerkung und wie ein Nachklapp zum ersten Auszug aus der Gästeliste des Hochzeitspaares, von dem wir hören, der die Mutter Jesu als Geladene erwähnt. Doch die Nebenbemerkung ist alles andere als das. Sie ist vielmehr der Auftakt zu einem Ereignis, durch das die Dorfhochzeit zu einem Symbol und zu einem religiösen Ereignis wird, das nicht nur die Grenzen des unbedeutenden Fleckens Kana sprengt, sondern auch die Galiläas und die der ganzen Welt. Johannes fasst das am Ende der Erzählung ganz knapp zusammen: Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Ob Jesus tatsächlich Hektoliter Wasser in köstlichen Wein verwandelt hat, müssen wir weder unter wissenschaftlichem Aspekt bedenken noch im Blick auf die unhinterfragbare Wahrheit des biblischen Wortes. Entscheidender ist, was Jesus durch dieses Zeichen zeigt: Als Steigerung zum Tun seines Vorläufers Johannes des Täufers, der die Menschen aus Jerusalem heraus an den Jordan gerufen hatte, um ihnen mit seiner Taufe ein sichtbares Zeichen der Buße und Umkehr zu schenken, weist Jesus mit der geradezu paradiesischen Menge besten Weines auf das von manchen Propheten angekündigte endzeitliche Festmahl. Ein „fettes Mahl“, ein „Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist“, hatte der Prophet Jesaja verheißen. Jetzt ist die Zeit dafür gekommen; nicht im Tempel von Jerusalem, wo ein solches Zeichen zu erwarten wäre, folgte man den Gesetzen der Religion, sondern in Kana in Galiläa bei einer Dorfhochzeit. Hier offenbart Gottes Fleisch gewordenes Wort seiner Herrlichkeit. Hier ist Gottes Gegenwart verborgen erlebbar und schmeckbar. Hier schafft sie endzeitliche Freude. Hier ist heiliges Land und heiliger Raum, weil Gottes Gegenwart alles durchdringt und erfüllt.

Es ist darum nicht wirklich wichtig, dass die Mutter Jesu „da war“ bei dieser Hochzeit, möchte man meinen. Entscheidend ist vielmehr, dass Jesus nicht nur eingeladen, sondern dass er tatsächlich „da war“, weil er die Dorfhochzeit zu einem Zeichen des eschatologischen Hochzeitsfestes gemacht hat.

Dafür hat Gott ein kleines unbedeutendes Dorf gewählt. Es ist wie der Stall in der Weihnachtsgeschichte des Lukas, und die Jünger sind wie die Hirten. Ihnen wird der Messias offenbart, der ganz zu Beginn des Johannesevangeliums zu seinen ersten beiden Jüngern, die nur wissen wollten, wo er bleiben werde, gesagt hatte: Kommt und seht! Jetzt sehen sie zum ersten Mal seine größere Wirklichkeit. Und sie glauben an ihn.

Hier beginnt Jesus sein pastorales Wirken, um seine Botschaft klar zu verkünden: Groß ist kein Synonym für bedeutend und klein heißt nicht einfach unbedeutend.

Jesus aus Nazareth – erinnert sei an die Frage des späteren Jüngers Nathanael, was aus Nazareth Gutes kommen könne – der Nazaräner also hat durch sein Tun Kana in Galiläa auf die Landkarte des Heils gesetzt. Was heißt das damals? Rom und der Kaiser haben nicht das letzte Wort. Kein irdisches Reich und kein Diktator werden das letzte Wort haben. Am Ende wird vielmehr Gottes Einladung an die Bewohner von Kana und ebenso an die Bewohner von Rom, von Moskau, Peking, Washington oder Hamburg stehen, an seinem Festmahl teilzunehmen.

Und an dieser Stelle kommt nun die Mutter Jesu ins Spiel, von der Johannes sehr bewusst geschrieben hat, dass auch sie da war auf dieser Hochzeit. Sie ist mit ihrem Wort „Was er euch sagt, das tut.“ nicht gleich die fürbittende Mittlerin im Neuen Bund, auch nicht vorrangig die gottähnliche Gottesmutter. Sie ist aber auch nicht zu vernachlässigen, sondern hat hier eine wichtige Rolle. Sie weist von sich auf ihren Sohn, diese „niedrige Magd“, wie sie sich selbst nennt in ihrem großartigen Lied, das sie vor ihrer Cousine Elisabeth während ihrer Schwangerschaft anstimmt. Als Frau ist sie eigentlich so unbedeutend wie das Dorf Kana in Galiläa. In den Augen der Menschen ihrer Zeit hat sie unverheiratet einen Sohn geboren und hat noch nicht einmal seinen Namen frei wählen dürfen, wie es Brauch war in Israel. Die geradezu rüde Antwort ihres Sohnes auf ihren Hinweis, dass der Wein bei der Hochzeit ausgegangen sei, weist in diese Richtung.

Aber die Mutter Jesu lässt sich nicht beirren. Sie erwartet keine Erfüllung ihrer Wünsche und Bitten, hat aber den Mut, ihren Sohn anzusprechen – als Jüngerin, in seiner Nachfolge und im Vertrauen darauf, dass er helfen wird. Diese damals ganz und gar nicht anerkannte oder gar verehrte Magd lädt auch uns heute ein: Was er euch sagt, das tut.

Dieses Wort zielt nicht so sehr auf das Weinwunder, das nun folgt, sondern auf die Mission Jesu insgesamt. Er ist gekommen, um auch denen die Fülle zu bringen, die eigentlich im Mangel leben. Er ist gekommen, um auch denen den besten Wein zu trinken zu geben, die im besten Fall ihren schlechten Wein mit Wasser mischten, damit er für alle reichte. Er ist gekommen, um gesellschaftliche Unterschiede, die allzu schnell und bis zum heutigen Tag und auch in unserer Gesellschaft mit Scham und dem Gefühl, abgehängt zu sein, verbunden sind, aufzuheben.

Das heißt, das Zeichen Jesu ist sehr wohl ein Zeichen der Fülle, wie sie im Reich seines himmlischen Vaters sein wird. Aber es ist weit davon entfernt, eine Orgie zu befördern, wie sie in den sogenannten besseren Kreisen des Römischen Reiches üblich war. Doch ist sein Tun nicht bloß moralisch oder religiös „richtig“. Jesus will mit seinem Zeichen Freude schenken – schon hier, schon jetzt auf dieser Dorfhochzeit, die zu platzen drohte, weil der Wein ausgegangen war. Die Hochzeit, das Fest, der Wein, die Freude – das alles weist auf das Reich Gottes, in der alle Hierarchien und gesellschaftlichen Unterschiede aufgehoben sein werden, die uns hier trennen. Die Herrlichkeit Gottes, die hier erscheint und in Jesus offenbar wird, ist seine Bekräftigung, dass er „einer von uns“ geworden ist, ein Mensch unter Menschen und zugleich das ewige Wort Gottes. Ein Nazarener, der Gutes bringt, der Hochzeiten einfacher Menschen mitfeiert und das gemeinsame Leben feiert. Mitten drin. Mitten drin ist der lebendige Gott, mit seiner Gegenwart, seiner Fülle, seiner Liebe und seiner Wärme; nicht fern in seinem Himmel, sondern in dieser Gemeinschaft von Menschen, die eine Hochzeit feiern oder einen Gottesdienst in Zeiten der Pandemie, obwohl ihnen vielleicht schwer ums Herz ist, obwohl sie Sorgen haben oder Angst vor dem Leben, vor Krankheit oder dem Tod. Gott ist uns so nahe, wie wir uns momentan nicht

nahekommen dürfen. Und doch schafft er eine Nähe unter uns, die nicht bedrohlich ist, sondern eine glückliche, ja auch eine fröhliche Offenbarung seiner Herrlichkeit. Tun wir, was er uns sagt und glauben wir an ihn und das Heil und die Fülle, die er uns schenkt – auch jetzt, auch hier, auch heute.

Und sein Friede, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

### **Fürbitten am 2. Sonntag nach Epiphania:**

Lasst uns beten: Wo du erscheinst, du liebender Gott, wird das Leben zu einem Fest. Wasser wird zu Wein. Sorge wird zur Zuversicht. Was uns niederdrückt, bricht auf.

Erscheine allen, die sich fremd sind, Gefangene in überzogenen Erwartungen an sich selbst oder in quälenden Zweifeln, Getriebene von den Ansprüchen anderer oder von der Sorge, zu kurz zu kommen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Erscheine allen, die Angst haben vor dem Leben und Angst vor dem Sterben, Angst vor der eigenen Freiheit und Angst vor der Wahrheit. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Erscheine allen Kranken und Sterbenden in dieser schweren Zeit, allen, die in Unfrieden auf ihr Ende sehen, die sich nicht fallen lassen können in deine lebendige Gegenwart, allen Verbitterten. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Erscheine allen, die Gewalt erleiden, die bevormundet werden, bedroht und verfolgt. Erscheine allen, die von Gewalt und Allmacht träumen, die sich über andere stellen und meinen, über Tod und Leben, über Wahrheit und Lüge befinden zu können. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Erscheine allen, die um Tote trauern und tröste sie mit deinem Licht; für unseren Verstorbenen bitten wir und alle Toten, die die Pandemie Tag für Tag fordert, dass dein Licht ihnen leuchte und sie eingehen mögen in deine Fülle und deinen Frieden. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Bleibe nahe allen, die auf dich hoffen und vertrauen, dass du uns liebst und trägst, uns in die Weite führst und uns in einer Freude birgst, die höher ist als alles, was wir verstehen können. Für das Ehepaar Saße, das dankbar auf 50 Jahre in der Ehe blickt, bitten wir, dass dein Segen auf den beiden bleibe und ihre Liebe vollendet werde. Wir feiern das Leben mit dir und rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wo du erscheinst, Gott, wird das Leben zu einem Fest, selbst, wenn es um uns dunkel ist. Du gibst uns mehr, als wir wünschen und hoffen können: dein Wort, dein Sakrament, Gnade um Gnade an jedem Tag unseres Lebens bis zur Fülle in deinem Reich. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

**Michel-Segen Januar 2021:**

Gott schenke euch das feste Vertrauen,  
dass er das neue Jahr und alle Lasten, die es bringt,  
in seinen Händen hält.

Er stärke euren Glauben,  
dass er euch auf allen Wegen nahe bleibt,  
um zu trösten und alles wohlzumachen.  
Er lasse sein ermutigendes Wort in eure Herzen einziehen,  
dass eure Hoffnung auf ein gutes Jahr genährt werde.

So segne euch der liebende Gott,  
der Vater, der Sohn  
und der Heilige Geist.

Amen